

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 17

Artikel: Zu Befehl
Autor: Im Esch, L.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-710939>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



An meine Mutter

Auf stillem Posten dachte ich
soviel an Dich
«und Mutter», sprach ich, «sorg Dich nicht».

Wir schützen Dich, wie früher Du,
beraubt der Ruh',
für uns gewacht in treuer Pflicht.

Du bist allein im stillen Hort,
die Söhne fort,
Du bangst um unser Lebensglück.

Dereinst führt unser erster Schritt
nach Deiner Bitt'
in unser Mutterhaus zurück!

Jules Kündig.

ZU BEFEHL!

Weihnachtsskizze von Lt. L. Im Esch

Um die Grenzbaracke X heulte der kalte Gratwind. Wie ein toller Hund gebärdete er sich, der in stetig steigender Wut gegen seinen Gegner anstürmt. Den feinen Pulverschnee trieb er wie eine Wolke vor sich her und bald hatte er rings um die Hütte eine Riesenwächte aufgerichtet, die viel höher war als die Hütte selbst.

Durch die wenigen winzigen Fugen der Fensterläden schimmerte ein schwaches Lichtlein. In der Geborgenheit der Hütte schien es ob der Tollwut des Sturmes zu lachen

Die paar Soldaten, die um das Lichtlein saßen, welches an einem kleinen Tannenbaume zitterte, ließen sich ebenfalls nicht von dem wilden Sturme beunruhigen.

Jeder hatte ein oder zwei Päcklein vor sich liegen. Der eine kramte mit freudeglänzenden Augen in den Sachen, die er aus dem Päcklein herausholte. Der andere las einen Brief oder eine Karte, die den Päcklein beilagen. Auf den braungebrannten, wind- und wettergepeitschten Soldatengesichtern lag heute ein eigener Schimmer wie der Widerschein einer stillen, großen Freude ...

Ein Gesicht zeigte nicht die frohe Ruhe der andern. Der junge Offizier oben am Tische schaute mit düsterem Blick und finstern Zügen ins unruhige Kerzenlicht.

Wie hatte er sich auf diesen Tag gefreut! Heute, am Weihnachtstage hatte er sich verloben wollen. Doch, dann war es gekommen, wie es im Militär oft kommt! Ein Armeebefehl hatte alles Sehnen und Freuen zunichte gemacht! Am Weihnachtsabend sollte kein Soldat in Urlaub gehen! Es sollte gemeinsame Soldatenweihnacht gefeiert werden!

Lt. Büchler hatte seinem Zorn mit einem kräftigen Wort Luft gemacht, als er von diesem Befehl Kenntnis erhielt. Dann hatte er aber wie tausend andere sein «Zu Befehl» gesprochen und war wieder in seine Grenzhütte hinaufgestiegen ...

Nun war sie gekommen, die Weihnacht, nach der er sich so sehr gesehnt hatte. Aber statt daheim unter dem blitzenden Lichtenbaum seiner Margrit den Verlobungskuß geben zu dür-

fen, saß er jetzt in gut 3000 m Höhe in einer höchst primitiven Hütte und ...

Lt. Büchler grub seine Zähne tief in die Lippen. Wie konnten die nur so still dasitzen und sich an dem lächerlichen Kram freuen wie kleine Kinder an ihren Geschenken!

Sein düsterer Blick streifte einen nach dem andern.

Die sonst verschlossenen, oft gar verbissenen Gesichter seiner Soldaten hatten heute einen eigenen Ausdruck. Ein stilles Glück leuchtete aus ihren Augen.

Seltsam! Plötzlich sah er in seinen Soldaten den Menschen, wie er das noch nie geschaut hatte! Hatten alle die nicht auch ein sehndes Herz? Wären die heute nicht auch lieber daheim bei ihren Angehörigen gewesen? Sicher hat auf jeden von ihnen ein liebes Mädchen, ein gutes Weib, eine sorgende Mutter, oder vielleicht gar eine frohe Kinderschar gewartet! Und doch hatten sie nicht heimgehen dürfen! ...

Und trotzdem konnten sie sich heute abend freuen!

Auf einmal schämte sich der Offizier vor seinen Soldaten ob seinen Gedanken. Die hatten ihr «Zu Befehl!» besser gehalten als er! Bei ihnen hatte das Herz mitgeklungen!

Mit einer raschen Handbewegung strich er sich über seine zorngerötete Stirne. Er wollte im Gehorchen seinen Soldaten nicht nachstehen!

Wie wenn er in diesem Augenblick nochmals den Befehl vernehmen würde, murmelte er halblaut: *Zu Befehl!*

Dann war urplötzlich aller Zorn von ihm gewichen. Nochmals streifte sein Blick die Reihen seiner Kameraden. Dann löste er die Schnüre von den Päcklein, die vor ihm lagen.

Als er die beigelegten Briefe von kleinen Schweizermädels und -buben las, die kleinen, aber mit viel lieber Sorgfalt gesammelten Gaben betrachtete und zuletzt aus einem zierlichen Päcklein das Bild und einen Brief seiner Margrit herausnahm, lag auch auf seinem Gesichte der stille Friede und der eigene Schimmer einer großen, mit Opfer erkämpften Freude ...